

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 33

Artikel: [Torfgewinnung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

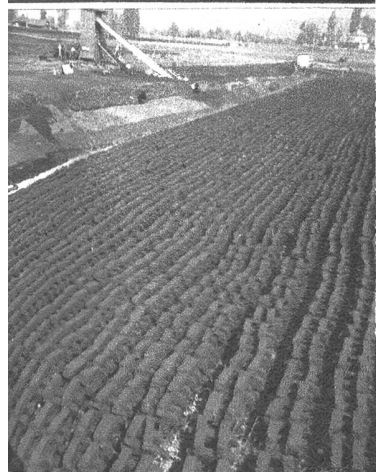
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Inser diole“..

Wenn man im Bernbiet vom Großen Moos spricht, so hat das insofern für gewisse Leute einen bitteren Beigeschmack, weil auf diesem Boden der größte landwirtschaftliche Betrieb der ganzen Schweiz steht — Wigwil. — Das große Moos liegt zwischen dem Murten- und Neuenburgersee; es ist ein Torfmoor und ruht auf lehmigem Grund, wo man Reste von mächtigen Eichenstämmen gefunden hat, was beweist, daß diese Gegend nicht immer Sumpf gewesen sein kann. Durch die Juragewässerkorrektion konnten seinerzeit die folgenschweren Überschwemmungen

Die Torfgewinnung hat mit der technischen Entwicklung ebenfalls Schritt gehalten. Ins arbeitet mit einer Torfbrikettierungsanlage. — Ueber 30 Mann sind an der Maschine beschäftigt, die elektrisch betrieben wird.

Die Torfbrikettierungsanlage in vollem Betriebe.





Rund 200 Wagenladungen Torf wurden bis heute in Ins an Kohlenhändler geliefert. Der Torf dient hauptsächlich für Industrie und Hausbrand.



Schulkinder aus der Gegend von Ins helfen beim Verladen vom Felde in die Rollwagen tüchtig mit.



Hauptsächlich Inserfrauen sind mit dem Wenden und Aufstickeln des Torfes beschäftigt.

behoben werden und Vater Kellerhals erwarb sich mit seinen „Pensio-
nären“ großen Verdienst, indem sie weite Landgebiete kultivierten.

Wenn heute ein Reisender auf der Station Ins nicht gerade schlum-
mert, so kann er vom Zug aus, direkt am Bahndamm, eine rege Tätig-
keit der Torfgewinnung beobachten. Wie in den Jahren 1914/18, als die
Kohle und das Brennholz knapp geworden, setzte mit Ausbruch des ge-
genwärtigen Krieges die Torfgewinnung wieder ein und zwar nicht nur
im Großen Moos, sondern auch in der Ostschweiz und im Berner Jura.

Unsere Bilder stammen aus Ins, der Heimat Albert Anters, wo
alt und jung, rund hundert Menschen mit der Torfgewinnung beschäf-
tigt sind.



Mit Rollwagen wird der Torf auf die weiten Felder zum Trocknen geführt.



Seeländische Landarbeiter haben bei der Torfgewinnung reichlich Verdienst gefunden.



Viel Sonne und Wärme ist diesen Leuten sehr willkommen, damit der Torf möglichst rasch und vollständig austrocknet.

Bild unten: Lebhaftes Treiben herrscht gegen Mittag im Torfmoos; Plaudernd begeben sich die Arbeiter zwischen aufgestickeltem Torf durch in die Kantine.



Handarbeiten

Die Kleidung der Frau ist heute von verschiedensten Dingen abhängig, die gar nicht zum Willensbereich der Frau gehören. Es sind alles Dinge der ausserordentlichen Zeit und das Resultat der Kriegswirtschaftsmassnahmen. Immerhin versucht die Frau diesen Grenzen ihrer Bekleidung auf ihre individuelle Art zu begegnen und eines dieser Mittel, mit denen sich die Frau zu helfen versucht, ist die Handarbeit.

Man strickt eigentlich alles, wozu man genügend Material hat und versucht das Fehlen des Strickmaterials auch durch Auftrennen alter gestrickter Kleidungsstücke zu strecken oder zu ergänzen. Gestrickte Kleidung ist immer kleidsam gewesen; ausserdem kann das individuelle Moment gerade bei diesen Modellen ganz besonders hervorgehoben werden. Oft genügt eine Kleinigkeit, um aus einem Kleide etwas Schickes zu machen, das man nicht oft zu sehen bekommt. Auch sind Vorkenntnisse für die Ausarbeitung eines Kleidungsstückes nicht notwendig. Von Spezialkenntnissen, wie sie bei den Stoffkleidern erforderlich sind, kann bei Strickkleidern ganz abgesehen werden und das ist einer der stärksten Anreize für eine grosse, der Zeit entsprechende Handarbeit. Auch spielt die Verwendung des Materials nach Menge eine eminente Rolle. Wenn man selbst arbeitet und eine Einteilung trifft, so ist man imstande, weit ökonomischer vorzugehen, als wenn man die Arbeit machen lässt oder gar fertig einkauft. Alle diese Momente spielen selbstredend in die Entwicklung der kommenden Mode hinein. Es hat den Anschein, als ob in diesem Jahre sehr viele Modelle der gestrickten Woll- und Jackettkleider Liebhaberinnen finden und eine Unzahl Hände mit Freude stricken werden, um das Schöne noch zu überbieten.

Die ganzen Kleider werden sehr einfach und glatt gestrickt und erhalten als einzige Garnitur bunte Stickereien, die sich auf dem Unigrund ausnehmend gut präsentieren. Sehr modern werden Streifenmuster, die in mehreren aufeinander abgetönten Farben gearbeitet werden. Neben dem geraden Streifenmuster tritt das Schräge als das Neueste auch in Erscheinung. Dazu wird ein origineller Gürtel getragen, der die moderne Linie etwas unterstreicht.

Jackettkleider sind natürlich reichhaltiger in der Ausführung und werden, wie das heute die Mode als Nouveauté betont, teilweise oder ganz gehäkelt. Damit kommt eine alte Handarbeitsmethode zu neuen Ehren. Der Rock wird oft ganz glatt gestrickt und die Jacke dazu in lockeren Dessins gehäkelt. Dadurch wird der Effekt nicht nur durch die Zerteilung des Ensembles, sondern auch durch die Parallele, gestrickt und gehäkelt, besonders günstig hervorgerufen. Durch zwei Seitentaschen und einen schönen Gürtel wird das Ganze vervollständigt.

Die neue Linie der Kleider, was Woll- und Jackettkleider anbelangt, wird etwas verschiedener sein von derjenigen der Stoff- und Seidenkleider. Das Raffes der Stoff- und Seidenkleider wird durch Froncieren in der Taille ersetzt, was den gleichen Effekt erzielt. Die Kleider sind immer noch kurz. Auch beim Deux-pièces ist das Jupe kurz, während die Jacke ziemlich lang gehalten wird.



Ein Deux-Pièces in Handarbeit, wobei das Jupe gestrickt und die Jacke in einem schönen Muster gehäkelt ist. Ein aparter schmaler Gürtel vervollständigt das Ensemble.



Ein einfaches blaues Unikleid, das nur durch eine bunte Blumenstickerei verziert wird. Ein schmaler Ledergürtel in Kontrastfarbe ergänzt die schöne Wirkung.

(Modelle Juliane, Bern)



Dieses Kleid ist in verschiedenfarbigen Streifen schräg gestrickt. Die Form ist höchst einfach, wirkt aber sehr elegant.